

Predigt im Gottesdienst am 2. November 2024 in der Schillerkirche

23. Sonntag nach Trinitatis

Römer 13,1-7

I.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext führt uns zu der Frage: Welchen Platz hat mein Glaube in der Welt, in der Öffentlichkeit? Welchen Platz haben Christen in dem Staat, in dem sie leben? Wie, ja möchte ich klassisch fragen: Wie politisch ist der Glaube?

Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Gemeinde in Rom, Kap. 13,1-7:

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen. Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.

Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Seid untertan der Obrigkeit. Nach langem inneren Ringen entschließt sich der Theologe und Pfarrer Dietrich Bonhoeffer zum Widerstand gegen das NS-Regime und beteiligt sich an einem Attentatsplan auf Adolf Hitler. *Seid untertan der Obrigkeit.*

Weil Studentenpfarrer Siegfried Schmutzler und Mitglieder der Leipziger ESG sich mit der herrschenden Ideologie und staatlichen Praxis der Verfolgung von Christen in der DDR kritisch auseinandersetzen, wird Pfarrer Schmutzler 1957 wegen Boykotttätigkeit zu fünf Jahren Haft verurteilt. Studentinnen und Studenten werden von der Uni relegiert zur Bewährung in der Produktion und mit weiterreichenden Folgen für ihr Leben. *Seid untertan der Obrigkeit.* Wehrpflichtige berufen sich nach

Gründung der Nationalen Volksarmee auf Glaubens- und Gewissensfreiheit. In der DDR gibt es kein Recht auf Kriegsdienstverweigerung. Aber vor achtzig Jahren, am 7. September 1964, beschließt der Nationale Verteidigungsrat die Aufstellung von Baueinheiten in der NVA. *Seid untertan der Obrigkeit*. Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill begrüßt den Krieg Putins gegen die Ukraine als Kampf gegen das Böse. In Amerika wählen übermorgen viele Christen aus religiösen Gründen den ausgewiesenen Autokraten Donald Trump. Unser Glauben und Hoffen sind darauf gerichtet, dass wir dereinst in Gottes Herrlichkeit eingehen werden. Doch bis dahin lässt uns die Welt mit ihren Fragen nicht los. Egal, wie wir uns verhalten, wir setzen uns zu ihr und ihren Problemen in Beziehung. Ich habe das als Kind zuerst gespürt, als ich eingeschult, aber nicht Mitglied der Jungen Pioniere wurde. Bis zum Ende der DDR, 20 Jahre später, waren mit meinem Christsein immer wieder Weichenstellungen verbunden. Aus einer umstrittenen, streitbaren Position entlassen bin ich, sind wir bis heute nicht. Wem widersetzen wir uns, um wen kümmern wir uns? Gestern waren die 250 Plätze an den Tischen zum *Martinsschmaus* in der Stadtkirche mit vielen besetzt, die es nicht leicht haben. Besonders berührt hat mich der Tisch mit alten Frauen und Männern aus der Ostukraine, die mir erzählten, dass es ihre Häuser und Wohnungen nicht mehr gäbe. Der höchste Vertreter der Jenaer Obrigkeit, der Oberbürgermeister, servierte mit und sagt in die Kamera von JenaTV: *Das ist ein Raum der Kirche, den ich einladend finde für alle*.

II.

Ja, es macht einen Unterschied, ob ich den Römerbrief in einer Diktatur verlese, in der man nicht auf der Straße tanzen darf, oder ob ich ihn in einem demokratischen Land vortrage, in dem Menschen demonstrieren, offen ihre Meinung sagen und ihren Glauben frei praktizieren dürfen. Von Fragen bin ich hier und dort nicht befreit: Wo unterstütze ich bewusst die staatliche Ordnung, wo ist meine Unterstützung sogar notwendig? Wo möchte ich die Ordnung, die Demokratie verteidigen? Und wo ist nicht nur Kritik, sondern vielleicht auch ziviler Ungehorsam geboten? Ausgrenzung, Diffamierung, Verletzung der Menschenwürde lassen uns nicht kalt, egal in welcher staatlichen Ordnung. - Und da sind wir bei Paulus. Der schreibt der

Gemeinde in Rom. Christen leben dort bereits um das Jahr 50 nach Christi Geburt. Die kleinen Hausgemeinden kennen das Regiment des römischen Reiches nicht nur durch Statthalter und Beamte. Hier in der Weltstadt residiert der Kaiser höchstselbst, Claudius, oder sein Nachfolger Nero.

Paulus muss damit rechnen, dass seine Briefe von Beamten im Zentrum der Macht mitgelesen werden. Wie in jedem zentralistischen System waren die Briefempfänger gewöhnt, zwischen den Zeilen zu lesen, die Zwischentöne zu hören, die Leerstellen zu füllen. Wir Älteren kennen diese spezielle Lesekompetenz noch aus eigener Anschauung. Denkt man sich diesen Kontext dazu, ist das, was Paulus schreibt, höchst innovativ und wegweisend bis heute:

III.

Drei Punkte dazu:

Der erste: Gutes Regieren geschieht im Auftrag Gottes. *Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott.*

Wahre Obrigkeit stellt sich nicht gegen, neben oder Gott gleich. Gute Regierung setzt sich nicht absolut. Verantwortliche Regierung ist immer nur geliehene Herrschaft.

Paulus legitimiert nicht das Kaisertum oder die Obrigkeiten kommender Zeiten. So wurde er oft missverstanden (*Seid untertan ...!*), sondern er relativiert sie. Auch der Kaiser ist buchstäblich: „Von Gottes Gnaden“. Das war und ist ein höchst machtkritischer Ansatz, ... *bist du doch nicht Regente, der alles führen soll: Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.* – Paul Gerhardt's Lied *Befiehl du deine Wege*, Strophe 7 (EG 361).

IV.

Zweiter Punkt: Gute Obrigkeit ist Gottes Dienerin. *Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut.* Paulus zitiert nicht die reale Obrigkeit – ihre Bürgerinnen und Bürger spüren täglich ihre moralischen und juristischen Grenzen, die Bedrückung, die Unfreiheit, die Willkür. *Gottes Dienerin, dir zugut.* Der Apostel

skizziert eine ideale Obrigkeit: Gut ist eine staatliche Ordnung, die das Tun des Guten ermöglicht. Gut ist eine staatliche Ordnung, die dem Bösen wehrt und Gerechtigkeit für alle pflegt. Gut ist eine staatliche Ordnung, in der über Gestalt und Praxis des Guten in Freiheit nachgedacht werden darf. *Prüft alles und behaltet das Gute.* (1Thess5,21; Jahreslosung 2025). Gut ist eine Ordnung, in der staatliche Gewalt geteilt und befristet wird; gute Ordnung verzichtet auf jeden totalen Machtanspruch. Sie rechnet mit dem allmächtigen und ewigen *König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht.* (1Tim6,15.16; Wochenspruch)

V.

Punkt 3: Zu guter staatlicher Ordnung gehören gute Bürgerinnen und Bürger. Konkret mit Paulus: *So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.* Gute Bürger zahlen ihre Steuern, denn damit wird Gemeinwohl finanziert. Steuerunterschlagung, Vorteilsnahme, ungerechter Profit und Geiz sind dem Herrn ein Gräuel. Gute Bürgerinnen achten die Regierenden und geben ihnen die Ehrerbietung, die ihnen als Regierenden zukommt; diese Menschen setzen sich für das Funktionieren unseres Gemeinwesens ein. Gewählte Politikerinnen und Politiker zu verachten, zu beleidigen, zu bedrohen ist dem Herrn ein Gräuel. Und Ehre gebührt nicht zuletzt denen, die sich rührig, einfühlsam, sogar ehrenamtlich, ohne Rücksicht auf eigenen Nutzen und Vorteil, in einer guten Ordnung für andere einsetzen. *Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.* Ein Leben allein auf Kosten anderer ist dem Herrn ein Gräuel.

Wir enden mit dem Guten: Mit guter Obrigkeit und guter Bürgerschaft. Beide stehen unter der gleichen Regierung. Die Regierungserklärung dazu spricht uns der Prophet Micha im 6. Kapitel zu: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.* (Mi6,8) So ist es gut. Amen.

Amen.